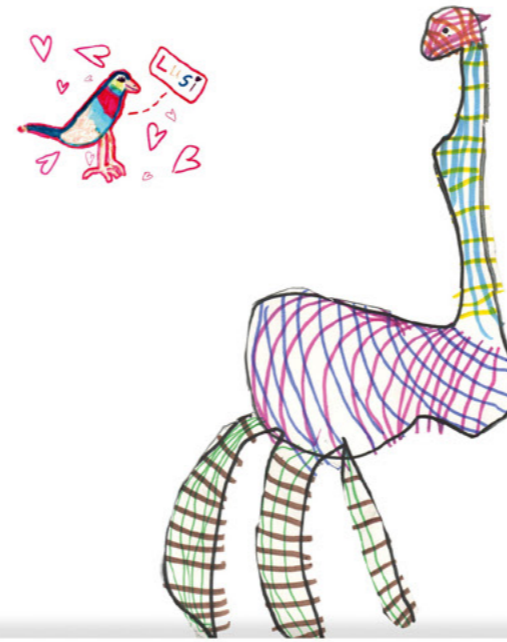


Augen-Praxis-Klinik Esslingen

Große Expertise für kleine Augen

Sie blickt auf eine lange Tradition zurück – und hat immer wieder innovative Vorstöße unternommen. Sie bietet ein umfassendes Spektrum – und setzt gleichzeitig Schwerpunkte in der Katarakt- und Netzhautchirurgie. Unter Kollegen ist die Augen-Praxis-Klinik Esslingen jedoch nicht zuletzt für ihren kinderaugenärztlichen Schwerpunkt bekannt.



Bei bestimmten Fachgebieten denkt man wie von selbst an alte Patienten. Augenheilkunde? Ach ja: grüner Star, grauer Star, Makuladegeneration – alles, was alte Leute eben bekommen. Tatsächlich ist die überwiegende Zahl der Patienten in augenärztlichen Praxen und Operationszentren deutlich über die Lebensmitte hinaus. Doch auch am Beginn eines Lebens kann ein Augenarzt Entscheidendes bewirken.

Die Augen-Praxis-Klinik Esslingen, vor mehr als 80 Jahren gegründet, bietet durch ihre sieben Fachärzte für Augenheilkunde im Team ein breites Spektrum zur Behandlung altersbedingter Augenerkrankungen. Ein wichtiger Leistungsbaustein ist die stationäre Versorgung. Das zeigt sich an den gut ein Dutzend Belegbetten im Klinikum Esslingen – eine für die Augenheilkunde große Bettenzahl. Die Versorgung umfasst weit mehr als das Stadtgebiet am Neckar: Seit zehn Jahren bestehen überörtliche Standorte in Köngen, Plochingen und Schwäbisch Gmünd. Doch das Team versorgt natürlich Patienten jedes Alters und hat sich seit langem auch durch einen kinderophthalmologischen Schwerpunkt einen Namen gemacht. „Anfang der 60er Jahre hat eine Kollegin belegärztliche Schieloperationen eingeführt“, erzählt Priv.-Doz. Dr. med. Josef Weindler, der die Augen-Praxis-Klinik gemeinsam mit Dr. med. Philipp Hugger

nach außen vertritt. „Über diesen Weg hat sich die Kinderaugenheilkunde bei uns zu einem Schwerpunkt entwickelt.“ Dazu trug auch bei, dass es in Stuttgart keine stationäre Kinderophthalmologie gab.

„Als Belegarzt sind die Wege kurz und alle relevanten Informationen verfügbar.“

„An den Schieloperationen habe sich im Fach seitdem nicht allzu viel verändert“, sagt Weindler. „Was sich verändert hat, ist jedoch die Frühgeborenen-Ophthalmologie. Es überleben heute immer mehr Frühchen.“ Damit sie später so gut wie möglich sehen können, braucht es eine aufwendige augenmedizinische Betreuung und Behandlung. „Hauptsächlich versorgen wir in der städtischen Klinik Frühgeborenen-Retinopathien und kontrollieren die Kinder zweimal wöchentlich“, erläutert Weindler. „Es ist eine große Verantwortung zu entscheiden, ob und wann man therapiert. Die Netzhaut der Frühchen ist in der Regel noch sehr unreif. Früher haben wir mit Vereisungen gearbeitet, dann mit Lasern, und inzwischen kommen Intravitreale Operative Anti-VEGF-Eingaben (IVOM) zum Einsatz.“

Betreut werden von den Spezialisten der Augen-Praxis-Klinik aber auch Kinder mit angeborenen neuronalen Erkrankungen oder Stoffwechselstörungen. Frühgeborene werden an vielen Orten von den Universitätsaugenkliniken versorgt. Das Klinikum in Esslingen hat allerdings eine von der Bevölkerung sehr geschätzte Gynäkologie und eine Intensivstation für Frühgeborene. Deshalb sind Weindler und seine Kollegen dort unverzichtbar. Auch in den Kliniken in Mutlingen und Göppingen behandeln sie regelmäßig Kinder. Mit Sorge beobachtet der Augenarzt aber, dass – nicht zuletzt wegen der unzureichenden Vergütung – viele Praxen und Krankenhäuser die kinderophthalmologische Versorgung reduzieren und damit die Versorgung in der Fläche vielerorts gefährdet ist.

Mit diesem Schwerpunkt verfügt die Augen-Praxis-Klinik über eine sehr große Palette an Diagnostik- und Therapieangeboten, was Weindler entspricht: „Als ich früher noch im Universitätsklinikum Homburg an der Saar gearbeitet habe, haben wir Oberärzte alles operiert. Ich war aber überzeugt, dass man einen Großteil der Eingriffe ambulant vornehmen könnte. Und ist es ja auch so gekommen: Fast alles, was ich im Klinikum stationär operiert habe, können wir jetzt auch ambulant anbieten.“ Die Belegabteilung sei dennoch von unschätzbarem Vorteil für Arzt und Patient, ergänzt er: „So sind die Wege kurz und alle relevanten Informationen verfügbar. Wenn doch jemand stationär versorgt werden muss, ist niemand dazwischengeschaltet. Deshalb ist es gut, als Belegarzt zusätzlich an einem Krankenhaus tätig zu sein.“

Das Verhältnis zur Klinik schildert er als kollegial und kooperativ. Für eine Hauptabteilung wollte er nicht zuständig sein: „Als Belegarzt kann ich morgens um sieben oder abends um acht arbeiten. Meine OP-Zeiten bestimme ich selbst. Wir nehmen unser eigenes OP-Personal mit. Alles in allem sind wir unabhängiger als es viele Chefärzte heute sind. Und weil wir mit zum Umsatz der Klinik beitragen, werden wir auch nicht unter Druck gesetzt.“

Augen-Praxis-Klinik Esslingen



www.auge-es.de